

**SÜDWESTRUNDFUNK**  
**SWR2 Wissen - Manuskriptdienst**

**Juden raus – Nazis rein –  
Argentinische Fluchthelfer und deutsche Kriegsverbrecher  
Nazikollaborateure in der Dritten Welt (3)**

Autor: Karl Rössel

Regie: Tobias Krebs

Redaktion: Udo Zindel

Sendung: Freitag, 21. November 2008, 8.30 Uhr, SWR2

---

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Mitschnitte auf CD von allen Sendungen der Redaktion SWR2 Wissen/Aula (Montag bis Sonntag 8.30 bis 9.00 Uhr) sind beim SWR Mitschnittdienst in Baden-Baden für 12,50 € erhältlich.

Bestellmöglichkeiten: 07221/929-6030

---

**Entdecken Sie den SWR2 RadioClub!**

Lernen Sie das Radioprogramm SWR2 und den SWR2 RadioClub näher kennen! Fordern Sie unverbindlich und kostenlos das aktuelle SWR2-Programmheft und das Magazin des SWR2 RadioClubs an.

SWR2 RadioClub-Mitglieder profitieren u.a. von deutlichen Rabatten bei zahlreichen Kulturpartnern und allen SWR2-Veranstaltungen sowie beim Kauf von Musik- und Wort-CDs. Selbstverständlich erhalten Sie auch umfassende Programm- und Hintergrundinformationen zu SWR2. Per E-Mail: [radioclub@swr2.de](mailto:radioclub@swr2.de); per Telefon: 01805/929222 (9 ct/Minute); per Post: SWR2 RadioClub, 76522 Baden-Baden (Stichwort: Gratisvorstellung) oder über das Internet: [www.swr2.de/radioclub](http://www.swr2.de/radioclub).

**SWR 2 Wissen können Sie ab sofort auch als Live-Stream hören im SWR 2 Webradio unter [www.swr2.de](http://www.swr2.de)**

Besetzung:

Erzählerin

Zitatorin

Zitator 1 (argentinische Kollaborateure)

Zitator 2 (deutsche Apologeten)

Zitator 3 (Kritiker)

Zitator 4 (Overvoice Goñi und Zitate von ihm aus seinen Büchern)

Ansager

O-Ton – Uki Goñi, darüber Übersetzung:

Ich bin Journalist, stamme aus Argentinien und habe mich mit einem vergessenen Kapitel der Geschichte beschäftigt. Es freut mich sehr, dass mein Buch so viel Aufmerksamkeit in verschiedensten Ländern erregt hat, vor allem in Deutschland.

Erzählerin:

Mit diesen Worten eröffnete der Argentinier Uki Goñi im Mai 2007 eine Lesung im NS-Dokumentationszentrum in Köln. Er stellte dort seine umfangreiche Forschungsarbeit über die organisierte Fluchthilfe für NS-Kriegsverbrecher nach Argentinien vor.

Musik

Ansager: „Juden raus – Nazis rein - Argentinische Fluchthelfer und deutsche Kriegsverbrecher“, eine Sendung von Karl Rössel.

O-Ton – Uki Goñi, darüber Übersetzung:

Schon während des Zweiten Weltkriegs stellte die argentinische Regierung Angehörigen der SS Reisepässe aus, darunter vor allem Experten für moderne Funktechnik. Die Sympathien des damaligen argentinischen Präsidenten Perón für den Nationalsozialismus waren ein Grund dafür, das Interesse der argentinischen Regierung an deutschen Technikern ein anderer. Schließlich hatten auch die Alliierten nach Kriegsende ein Interesse daran, Nazis als antikommunistische Agenten anzuwerben.

Erzählerin:

Uki Goñi hat für sein Buch Interviews mit 200 Zeitzeugen geführt und sechs Jahre lang in argentinischen, US-amerikanischen und europäischen Archiven recherchiert. Dabei stieß er auf viele bislang unbekanntes Dokumente. Sie belegen, dass ein von Argentinien aus organisiertes Netzwerk nach Kriegsende zahllosen Nazifunktionären zur Flucht nach Lateinamerika verhalf, darunter auch berüchtigten Kriegsverbrechern und Massenmördern. Zum Beispiel:

Zitator 2:

Adolf Eichmann:

Zitator 3:

Als Leiter des Referats für *Juden- und Räumungsangelegenheiten* im Reichssicherheitshauptamt verantwortlich für die Deportation und Ermordung von Millionen Juden.

Zitator 2:  
Josef Mengele:

Zitator 3:  
Als KZ-Arzt von Auschwitz verantwortlich für Menschenversuche und die Einweisung Zehntausender in die Gaskammern.

Zitator 2:  
Josef Schwammberger:

Zitator 3:  
Als Kommandant mehrerer Arbeitslager in Polen verantwortlich für den Tod zahlloser Juden.

Zitator 2:  
Erich Priebke:

Zitator 3:  
Als rechte Hand des Gestapo-Chefs von Rom beteiligt an der Erschießung von 335 italienischen Geiseln.

Erzählerin:  
In den ersten Jahren nach Kriegsende wanderten Zehntausende Deutsche und Österreicher nach Argentinien ein. Ein großer Teil von ihnen kam illegal aus Europa, unter falschem Namen und mit gefälschten Papieren. Denn nach 1945 erteilten die Alliierten zunächst keine Ausreisegenehmigungen. Zu denen, die in Argentinien landeten, gehörten nicht nur deutsche Nazifunktionäre, sondern auch führende Kollaborateure des NS-Regimes aus ganz Europa. So konnte sich zum Beispiel fast die gesamte Führungsriege des faschistischen Ustascha-Regimes aus Kroatien nach Argentinien absetzen – einschließlich ihres Regierungschefs Ante Pavelić, der Hunderttausende Juden, Serben, Sinti und Roma hatte ermorden lassen.

O-Ton – Uki Goñi, darüber Übersetzung:  
Als ich die entsprechenden Dokumente gefunden hatte, war ich selbst davon überrascht und fragte mich, wie ich sie so glaubwürdig würde präsentieren können, dass sie nicht als Fiktion oder bloße Erfindung abgetan würden. Schließlich geht es bei der Aufarbeitung dieser Geschichte um gewichtige Leute wie zum Beispiel Juan Perón, der zwar seit 30 Jahren tot ist, aber in Argentinien noch immer wie ein Heiliger verehrt wird.

Erzählerin:  
Juan Domingo Perón hatte schon als junger Offizier in den dreißiger Jahren die faschistischen Regimes in Europa bereist. In Italien absolvierte er eine militärische Ausbildung in der Armee des Faschistenführers Benito Mussolini. In Spanien besuchte er das diktatorische Regime unter General Franco und zurück in Argentinien unterhielt er enge Kontakte zum Geheimdienst der Nazis. Perón bewunderte „die militärische Disziplin“ in Nazideutschland und die Offiziers-Clique, mit der er sich 1943 in Argentinien an die Macht putschte, schloss „ein Abkommen über wechselseitige Zusammenarbeit“ mit dem Chef des Nazi-Sicherheitsdienstes, Walter Schellenberg. Als auch Argentinien im Februar 1945 - auf Druck der Alliierten - Nazideutschland den Krieg erklären musste, versicherte Perón seinen „deutschen

Freunden“, dass es sich dabei um eine reine Formalität handelte. Rückblickend erklärte er dazu:

Zitator 1:

Obwohl es auf den ersten Blick widersprüchlich erscheinen mag, profitierte Deutschland von unserer Kriegserklärung. Argentinien würde als kriegführendes Land das Recht haben, sich nach Kriegsende frei in Deutschland zu bewegen. Das bedeutete, dass unsere Flugzeuge und Schiffe in der Lage sein würden, wichtige Dienste zu erweisen. ... Dadurch konnte eine große Anzahl von Personen nach Argentinien gebracht werden.

Erzählerin:

Den alliierten Prozess gegen NS-Kriegsverbrecher in Nürnberg kritisierte Perón als „Ungeheuerlichkeit“ und „Infamie“. Seine Schlussfolgerung daraus lautete:

Zitator 1:

Uns wurde klar, dass (die alliierten Sieger) selber es verdient (gehabt) hätten, den Krieg zu verlieren.

Erzählerin:

Entsprechend engagiert bemühte sich Perón nach seiner Wahl zum argentinischen Präsidenten im Februar 1946 darum, Nazis zur Flucht zu verhelfen, denen Strafverfolgung durch die Justiz der alliierten Sieger drohte. Nach Goñis Recherchen erhielt eine gesonderte Abteilung seines Geheimdienstes den Auftrag, diese Fluchthilfe zu organisieren. Der Deutsch-Argentinier Rodolfo Freude, dessen Familie während des Krieges zu den prominentesten Verfechtern des Nationalsozialismus innerhalb der deutschen Gemeinde Argentiniens gehört hatte, leitete die Aktion. Er hatte Verbindungen zur Einwanderungsbehörde und schickte 1947 Geheimagenten nach Europa, die illegale Fluchtwege für verfolgte Nazis ausfindig machen sollten. Mit Hilfe der argentinischen Konsulate vor Ort entstand eine Route, die über Häfen in Schweden nach Buenos Aires führte. Führende Konstrukteure der deutschen Rüstungsindustrie gelangten auf diesem Weg nach Argentinien, um dort für die Luftwaffe Peróns zu arbeiten. Als diese Nordroute 1948 aufflog, wuchs die Bedeutung der Südroute, die über die Schweiz und Österreich nach Italien führte, wo sich die Naziflüchtlinge in Genua zur Überfahrt nach Argentinien einschiffen konnten.

O-Ton – Uki Goñi, darüber Übersetzung:

Die Erkenntnisse in meinem Buch haben in bestimmten wissenschaftlichen Kreisen einen kleinen Schock ausgelöst, nicht nur in Argentinien, sondern vor allem in Deutschland. Denn da war man in den neunziger Jahren zu dem Schluss gekommen, dass es keinerlei organisierte Fluchthilfe gegeben habe.

Erzählerin:

Die deutsche Ausgabe des Buchs von Uki Goñi erschien 2006 unter dem Titel: „Odessa – Die wahre Geschichte“. Tatsächlich kursierten bis dahin allerlei fragwürdige Geschichten über eine Fluchthilfeorganisation namens *ODESSA*. Der Name war erstmals kurz nach Kriegsende aufgrund von Aussagen deutscher Gefangener in Berichten des US-Geheimdienstes aufgetaucht. Internationale Prominenz erlangte er 1972 durch den Roman *Die Akte Odessa* von Frederick Forsyth, der in seinem Nachwort versichert, von Zeitzeugen „authentische“ Informationen über Nachfolgeorganisationen der SS erhalten zu haben. Forsyth

dankte auch Simon Wiesenthal für die kritische Durchsicht seines Romans, und in dem Spielfilm, der 1974 auf der Grundlage des Buches gedreht wurde, taucht Wiesenthal auch persönlich als Ratgeber auf:

Ausschnitt aus dem Film "Die Akte Odessa":

(Simon Wiesenthal:) „O.D.E.S.S.A. – Das heißt „Organisation der ehemaligen SS-Angehörigen“. Sie ist kurz vor dem Kriegsende gegründet worden, um SS-Männern die Flucht zu ermöglichen, sie unbemerkt ins Ausland zu bringen, sie mit einer neuen Identität auszustatten. Tausende bekamen durch sie gefälschte Ausweise. Sie hat Stützpunkte in vielen Ländern: in Argentinien, Ägypten, Spanien, in Paraguay und leider auch, was Sie vielleicht wundern wird, in Deutschland.“

Erzählerin:

Simon Wiesenthal war überzeugt davon, dass Nazis und SS-Leute in den Nachkriegsjahren geheime Organisationen zur gegenseitigen Hilfe gegründet hatten, und er benennt in seinen Publikationen mehrere davon. Allerdings konnte er keine weiteren Belege für eine Organisation namens ODESSA vorlegen. Deutsche Historiker und Lateinamerika-Experten haben daraus den voreiligen Schluss gezogen, dass es keinerlei organisierte Fluchthilfe für NS-Verbrecher gegeben habe, und Hinweise darauf als „Phantasieprodukte“ und „Legenden“ abgetan. Auch die deutsche Ausgabe der umfangreichen Forschungsarbeit von Uki Goñi aus dem Jahre 2006 hat daran nichts geändert. Im Gegenteil: Der promovierte Historiker und ehemalige Diplomat in Diensten des Auswärtigen Amtes, Heinz Schnepfen, legte als Antwort darauf schon 2007 ein Buch über „Mythen der Zeitgeschichte“ vor unter dem Titel „Odessa und das Vierte Reich“. Darin behauptet er:

Zitator 2:

Alle seriösen Erkenntnisse sprechen gegen die Existenz einer SS-Fluchtorganisation namens ODESSA oder einer ähnlichen Gruppierung.

Erzählerin:

Uki Goñi, der nie behauptet hat, dass es eine Organisation mit dem Namen Odessa gab, sagt dazu:

O-Ton – Uki Goñi, darüber Übersetzung:

Dass mein Buch den Untertitel trägt „ODESSA – Die wahre Geschichte“ hat zu Irritationen geführt, bei Wissenschaftlern und anderen. Die Angriffe auf mein Buch sind allerdings eher politisch motiviert als geschichtswissenschaftlich begründet. Denn tatsächlich gab es die Fluchthilfeorganisation von Carlos Fuldner und das, was ich darüber in den Dokumenten fand, übertrifft alles, was in fiktiven Romanen über ODESSA geschrieben wurde.

Erzählerin:

Carlos Fuldner war als Sohn deutscher Eltern in Argentinien geboren worden, in den zwanziger Jahren nach Hamburg zurückgekehrt und schon 1932 der SS beigetreten. Anfang der vierziger Jahren arbeitete er für den Sicherheitsdienst der SS.

O-Ton – Uki Goñi, darüber Übersetzung:

Fuldner war die ideale Person für die Fluchthilfe-Mission: Er sprach perfekt Deutsch und hatte einen deutschen und einen argentinischen Pass. Ab 1947 war er wieder in Buenos Aires ansässig und fungierte dort als Spezialagent der Regierung Perón. Er

schleuste die ersten Naziagenten ins Land und lud sie zu Versammlungen in den Präsidentenpalast ein. Bei einem dieser Treffen machte Perón den Vorschlag, einen Fluchtplan auszuarbeiten, um Naziflüchtlinge nach Argentinien zu schaffen. Das Geld dafür kam von seiner Regierung. Dies alles lässt sich nicht nur mit argentinischen Dokumenten belegen, sondern auch mit dem Tagebuch des belgischen Kriegsverbrechers Pierre Daye, der damals an den geheimen Treffen im Präsidentenpalast teilnahm und voller Stolz darüber notierte: „Wir saßen rund um den Tisch, schauten uns in die Augen und wussten: Wir alle sind Kriegsverbrecher, werden in unseren Ländern gesucht und können doch hier an dieser wichtigen Versammlung teilnehmen.“

Erzählerin:

1948 reiste Carlos Fuldner im Auftrag Peróns nach Europa, um in Genua und Bern mit Hilfe der dortigen argentinischen Konsulate die nötigen Voraussetzungen für die ungehinderte Durchschleusung von Naziflüchtlingen zu schaffen. Fuldners Kontaktmann in der Schweiz war kein Geringerer als der Chef der dortigen Polizei, Heinrich Rothmund.

O-Ton – Uki Goñi, darüber Übersetzung:

Heinrich Rothmund hatte im Krieg dafür gesorgt, dass die Schweizer Grenzen für flüchtende Juden verschlossen blieben. 1947 traf sich Carlos Fuldner mit ihm und dem damaligen Justizminister Eduard von Steiger in der Schweiz. Fuldner trug ihnen sein Anliegen vor, Nazis aus Deutschland herauszuholen, wofür er von den britischen und US-amerikanischen Besatzungsbehörden natürlich keine Erlaubnis erhielt. Der schweizerische Polizeichef willigte ein, die von Fuldner ausgewählten Nazis nachts illegal über die Grenze zu lassen.

Erzählerin:

In der Schweiz brauchten sie dann keine Ausreisegenehmigung mehr und konnten entweder nach Buenos Aires ausfliegen oder nach Genua weiterreisen und dort ein Schiff nach Argentinien nehmen. Auch im italienischen Genua konnten die argentinischen Fluchthelfer auf die Hilfe mächtiger Institutionen bauen:

O-Ton – Uki Goñi, darüber Übersetzung:

Die Nazis konnten problemlos ausreisen, weil sie Pässe vom Roten Kreuz bekamen, die von Priestern des Vatikans mit ihren Unterschriften beglaubigt waren. Diese Priester hatten ein Abkommen mit dem Roten Kreuz, wonach alle Personen, die direkt vom Vatikan geschickt wurden, Pässe erhalten sollten, ohne dass weitere Nachfragen gestellt wurden.

Erzählerin:

Einer dieser Priester war Krunoslav Draganovic, der sich bis 1943 als Oberst der Ustascha-Faschisten in Kroatien persönlich an der Verfolgung von Juden und Serben beteiligt hatte. In Rom leitete er die kroatische Sektion der „Päpstlichen Hilfskommission für Flüchtlings- und Gefangenenbetreuung“. Das Kloster San Girolamo, in dem er residierte, wurde zur Anlaufstelle für Kriegsverbrecher aller Art.

Zu den Fluchthelfern der Nazis gehörten auch andere hohe kirchliche Würdenträger wie der österreichische Bischof Alois Hudal, dem die NSDAP ihr „goldenes Ehrenabzeichen“ verliehen hatte.

O-Ton – Uki Goñi, darüber Übersetzung:

Von Hudal gibt es zum Beispiel einen Brief an Perón persönlich, in dem er um die Ausstellung von 5000 Einreise-Visa für deutsche Soldaten bittet. Und es gibt den Schriftverkehr, in dem sich die nach Argentinien ausgewanderten Kriegsverbrecher später bei Hudal für dessen Unterstützung bedanken.

Erzählerin:

Hudal selbst bezeugte in seinen Memoiren:

Zitator 1:

Die Erfahrungen des Krieges haben mich veranlasst, meine ganze karitative Arbeit in erster Linie den führenden Angehörigen des NS und Faschismus, besonders den sogenannten „Kriegsverbrechern“ zu weihen, die von Kommunisten und ‚christlichen‘ Demokraten verfolgt wurden.

Erzählerin:

Von der Einwanderungsbehörde in Buenos Aires und vom argentinischen Konsulat in Genua erhielten Bischof Hudal und der kroatische Vatikanpriester Draganović Einreisegenehmigungen nicht selten als Blanko-Vorlagen. Im Archiv der argentinischen Einreisebehörde stieß Goñi zum Beispiel auf eine pauschale Einreisebewilligung für 2000 kroatische Flüchtlinge und er fand heraus, dass die Akten der Kriegsverbrecher Erich Priebke und Josef Mengele fortlaufend durchnummeriert waren. Goñi folgert daraus in seinem Buch:

Zitator 4:

Wir können deshalb mit hundertprozentiger Sicherheit davon ausgehen, dass es eine Person gegeben haben muss, die zeitgleich die Anträge für die Hauptkriegsverbrecher eingereicht hat.

Erzählerin:

Deutsche Historiker vermag dies alles nicht zu überzeugen. Sie verbreiten weiterhin unbeirrt ihre These, die illegale Auswanderung Tausender Nazi-Flüchtlinge nach Argentinien sei „unkoordiniert“ und „individuell“ erfolgt. Dabei wird auch der Anteil überzeugter Nazis unter den nach Argentinien Ausgewanderten mit Verweis auf die verschwindend kleine Zahl gerichtlich verurteilter Kriegsverbrecher relativiert. So zum Beispiel bei der „internationalen Fachkonferenz“ über „Argentinien und das Dritte Reich“, die im Dezember 2006 an der Universität Köln stattfand. Im Anschluss daran erklärte der Kölner Professor Holger Meding im Namen der Veranstalter im Deutschlandfunk:

O-Ton - Holger Meding:

In den siebziger Jahren ist man noch ausgegangen davon, dass 50.000 Kriegsverbrecher in Argentinien lebten. Das ist hanebüchener Unsinn, wie man heutzutage weiß. Es sind vielleicht 30.000 bis 40.000 Deutschsprachige überhaupt nach Argentinien gekommen nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Zahl derjenigen, die man als Kriegsverbrecher im engeren Sinne bezeichnen kann, bewegt sich im Zahlenraum zwischen 30 und vielleicht 70 Personen.

Erzählerin:

Mit dieser Aussage unterbot Meding sogar die Ergebnisse der internationalen Historikerkommission, die Ende der neunziger Jahre im Auftrag der argentinischen

Regierung immerhin noch 180 Kriegsverbrecher auszumachen vermochte. Dies ist um so bemerkenswerter, als Meding selbst von 1997 bis 1999 Mitglied dieser Regierungskommission gewesen war und drei Jahre lang deren „europäische Abteilung“ geleitet hatte. Uki Goñi hatte es darin nur ganze drei Tage ausgehalten. Dann sei ihm klar gewesen, dass auch die Arbeit dieser Kommission nur „ein weiteres Lehrstück“ für die Versuche der argentinischen Regierung darstellte, „unangenehme Tatsachen aus der Kriegs- und Nachkriegsgeschichte zu vertuschen“. Die Ergebnisse, die die Regierungskommission schließlich der Öffentlichkeit präsentierte, waren laut Goñi entsprechend:

Zitator 4:

Es sollte nicht unerwähnt bleiben, dass die [Kommission], die die volle Rückendeckung der argentinischen Regierung genoss, nur 180 nach Argentinien eingereiste Kriegsverbrecher identifizieren konnte, während die von einer einzigen Person geleistete Recherche für dieses Buch allein zur Identifizierung von nahezu 300 führte.

Erzählerin:

Auf der Fachkonferenz über „Argentinien und den Nationalsozialismus“ Ende 2006 in Köln konnte Goñi die Ergebnisse seiner Recherchen nicht vortragen, denn er wurde nicht eingeladen, obwohl er zur selben Zeit auf einer Lesereise in Deutschland war. So blieb auch die in den Tagungsunterlagen verbreitete Behauptung unwidersprochen, die Einrichtung der international besetzten Historikerkommission im Jahre 1997 habe die Bereitschaft der argentinischen Regierung gezeigt, sich „dieser umstrittenen Phase der argentinischen Geschichte zu stellen“. Dies belege auch die „Öffnung zahlreicher Archive unter Präsident Carlos Saúl Menem“. Bei Uki Goñi hingegen ist nachzulesen, dass die argentinische Regierung noch 1996, kurz bevor ihre Historikerkommission die Arbeit aufnahm, vertrauliche Dossiers über die Einreise von NS-Verbrechern aus ihren Archiven hatte entfernen und nachts auf einem Hafenkai verbrennen lassen. Kritischen Forschern standen die Regierungsarchive auch danach keineswegs offen. Goñi zum Beispiel musste sich als Reporter der US-amerikanischen Zeitschrift *TIME* ausgeben, der sich ganz allgemein für das Thema Migration interessiere, um bei der argentinischen Einwanderungsbehörde recherchieren zu können:

O-Ton – Uki Goñi, darüber Übersetzung:

Nur so kam ich in das Archiv, das sich in einem bedauerlichen Zustand befand. Überall lagen Papierhaufen auf dem Boden herum und in einem dieser Stapel, der offenbar zur Entsorgung bestimmt war, fand ich ein Dokument, das mit der Ankunft von Eichmann zu tun hatte. Mit blieb gar nichts anderes übrig, als die Archive darauf hinweisen, denn ansonsten wäre das Dokument weggeworfen worden. So erfuhren sie, wonach ich suchte, und es gab einen großen Aufstand: Mir wurde vorgeworfen, politisch motivierte Recherchen zu betreiben und im Auftrag der Juden zu arbeiten, weshalb man mir den weiteren Zugang zu diesem Archiv verweigern werde.

Erzählerin:

Den Vorwurf, für die Juden zu arbeiten, handelte sich Goñi ein, weil er auch die antisemitische Einwanderungspraxis unter Perón ans Licht der Öffentlichkeit gebracht hatte:



O-Ton – Uki Goñi, darüber Übersetzung:

Ich wusste aufgrund meiner eigenen Familiengeschichte, dass es eine schriftliche Anweisung der argentinischen Regierung gegeben hatte, keine Juden ins Land zu lassen. Mein Großvater, der in den dreißiger und vierziger Jahren Konsul in Bolivien, in Wien und Genua gewesen war, hatte mir davon erzählt. Aber andere argentinische Diplomaten und Wissenschaftler haben dies lange bestritten. Doch dann fand ich eine Kopie dieser Regierungsanweisung aus dem Jahre 1938 und präsentiere sie in meinem Buch.

Erzählerin:

Das als „streng vertraulich“ etikettierte Rundschreiben Nr. 11 der argentinischen Regierung an ihre Konsulate vom zwölften Juli 1938 enthielt die Anweisung:

Zitator 1:

... allen Personen ein Visum – auch ein Touristen- oder Transitvisum – zu verweigern, von denen anzunehmen ist, dass sie ihr Herkunftsland verlassen haben oder verlassen wollen, weil sie als unerwünschte Personen angesehen werden, oder des Landes verwiesen wurden, ganz unabhängig vom Grund ihrer Ausweisung.

Erzählerin:

Goñi schreibt dazu:

Zitator 4:

In der düsteren Atmosphäre Vorkriegseuropas war den argentinischen Diplomaten klar, dass die plump formulierte Anordnung auf eine ganze spezifische Gruppe von Menschen abzielte: Die „unerwünschten“ Juden, die von deutschen Nazis und italienischen Faschisten aus ihrer Heimat vertrieben worden waren.

Erzählerin:

Nach der Publikation dieses antisemitischen Dekrets in Goñis Buch im Jahre 2002 verlangten jüdische Organisationen in Argentinien von der Regierung, diese Anweisung endlich aufzuheben. Denn formal war sie immer noch in Kraft. Daraufhin gab es 2005 ein symbolträchtiges Treffen mit dem argentinischen Präsidenten Néstor Kirchner, bei dem die geheime Anweisung endlich öffentlich annulliert wurde.

Hierzulande wird die Einreise jüdischer Flüchtlinge nach Argentinien trotzdem weiter als Erfolgsstory präsentiert. So sagte der Historiker Holger Meding nach der Kölner Argentinien-Fachtagung dazu:

O-Ton – Holger Meding:

Die Aufnahme jüdischer Flüchtlinge, das war eine Tat eigentlich der dreißiger und vierziger Jahre, da war's ja durchaus auch relevant, denn diejenigen, die aus Deutschland flohen, die suchten international eine neue Bleibe, und in Argentinien gab es die Möglichkeit eben unterzukommen, wenn auch oft illegal. Aber die Argentinier tolerierten das Ganze.

Erzählerin:

Tatsächlich konnte von Toleranz gegenüber jüdischen Einwanderern seitens der argentinischen Regierung keine Rede sein. Am Vorabend des Holocaust verweigerten die Einwanderungsbehörden Hunderten jüdischen Passagieren die Erlaubnis, im Hafen von Buenos Aires von Bord ihrer Schiffe zu gehen. Und schon

1939 ging die legale Einwanderung von Juden um mehr als die Hälfte zurück, nicht nur wegen des Kriegsausbruchs in Europa, sondern auch aufgrund der an die argentinischen Konsulate in aller Welt verschickten Regierungsanweisung von 1938. Noch 1947 amtierte zudem mit Santiago Peralta ein ausgewiesener Antisemit als Direktor der argentinischen Einwanderungsbehörde, der Juden als „Zysten im Körper des Volkes“ denunzierte, die es abzuwehren galt.

O-Ton – Uki Goñi, darüber Übersetzung:

Auch nach 1947 ging die antisemitische Politik weiter. So gab es einen weiteren Erlass Peróns, wonach allenfalls ältere Juden ins Land zu lassen seien, weil diese keine Nachkommen mehr zeugen könnten. Wenn trotzdem letztlich Zehntausende Juden eingewandert sind, dann deshalb, weil es bei uns bereits eine der größten jüdischen Gemeinden gab. Schon damals lebten etwa 500.000 Juden in Argentinien, die natürlich versuchten, ihre Familienangehörigen zu sich zu holen. Viele mussten sich allerdings als „Katholiken“ ausgeben, um einreisen zu können, oder über die Nachbarländer Uruguay, Paraguay und Bolivien illegal die Grenze überschreiten.

Erzählerin:

Die Auslandschefin der Tageszeitung *Welt*, Hildegard Stausberg, die im offiziellen Programm der Kölner Argentinien-Tagung ein Pressegespräch moderierte und anschließend in ihrer Zeitung selbst darüber berichtete, präsentierte ihrer Leserschaft hingegen eine andere Botschaft:

Zitatorin:

Argentinien (war) das Land, das ... nach Palästina ... die meisten jüdischen Emigranten aus Deutschland aufnahm.

Erzählerin:

Und:

Zitatorin:

Buenos Aires war auf jeden Fall auch eines der wichtigsten Zentren der Gegner des Nationalsozialismus.

Erzählerin:

Dass Argentinien nicht länger „vorschnell mit dem Nationalsozialismus in Verbindung gebracht“ wird, wie in den Unterlagen der Kölner Fachtagung beklagt wird, ist auch das Anliegen des Historikers und Ex-Botschafters Heinz Schneppen. Sein Vortrag setzte den Schlusspunkt der dreitägigen Konferenz unter der Überschrift:

Zitator 2:

*Odessa: Vom Mythos zur Entmythisierung.*

Erzählerin:

Eine Langfassung seines Referats präsentierte Schneppen 2007 in seinem Buch *Mythen der Zeitgeschichte*. Darin behauptet er, Peróns Einwanderungspolitik habe „kaum ideologische“, sondern vielmehr „handfeste materielle Motive“ gehabt, selbst dem SS-Mann Fuldner sei es lediglich um die Anwerbung von „Fachkräften“ für die argentinische Industrie gegangen. Schneppen rechnet auch die Zahl der NS-Kriegsverbrecher deutscher und österreichischer Herkunft in Argentinien weiter herunter und kommt nur noch auf „exakt 23 Personen“, für die zudem „die

Unschuldsvermutung des deutschen Strafrechts gelten“ müsse, da nur fünf davon wirklich „rechtskräftig verurteilt worden“ seien. Dass Massenmörder wie Eichmann und Mengele in Argentinien Jahrzehnte lang unbehelligt blieben, ist für Schneppen kein politischer Skandal, für den die Regierungen Deutschlands und Argentiniens Verantwortung tragen, sondern eine Folge der komplizierten juristischen Verfahren und Auslieferungsbestimmungen.

Uki Goñi nennt andere Gründe: So hätten zum Beispiel die deutschen Botschafter Werner Junkers und Ernst Günther Mohr, die in den fünfziger und sechziger Jahren in Buenos Aires die Auslieferung von NS-Verbrechern hätten betreiben sollen, möglicherweise deshalb kein allzu großes Interesse daran gehabt, weil auch sie schon vor 1945 dem NS-Regime als Diplomaten gedient hatten. Argentinische Staatsanwälte hätten zudem nachweislich kompromittierende Akten von Kriegsverbrechern in ihren Safes verschwinden lassen und durch die öffentliche Ankündigung bevorstehender Ermittlungen den Naziflüchtlingen die Möglichkeit geboten, sich rechtzeitig ins benachbarte Paraguay abzusetzen. Auch das diktatorisch regierte Paraguay wurde zu einer Hochburg für untergetauchte NS-Verbrecher in Lateinamerika. Und kein anderer als der Historiker Heinz Schneppen amtierte dort von 1989 bis 1993 als deutscher Botschafter.

\* \* \* \* \*